

Darf nicht weitergegeben, nicht abgeschrieben oder vervielfältigt werden.

M. SCHOLL.

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Traum - S. 14.

Zweigvortrag

VON

Dr. Rudolf Steiner.

Stuttgart, den 23. November 1915.

(Zweiter Abend.)

Über das Leben nach dem Tode

Meine lieben Freunde!

Unsere ersten Worte seien wiederum gerichtet hinaus auf die grossen Felder der Ereignisse.

Geister Eurer Seelen

Und der Geist, den wir suchen durch unsere Geisterkenntnis, der durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist zu der Erde Heil, zu der Menschen Fortschritt und Freiheit, Er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

+++++

Meine lieben Freunde!

Wenn man an das Geheimnis des Todes herantritt, dann muss man sich vor allen Dingen immer gegenwärtig halten, was auch gestern wieder betont worden ist: dass zur Charakteristik der geistigen Welten schon notwendig ist, den Sinn, der in unseren gewöhnlichen, ja für die physische Welt zugeschnittenen Worten liegt, zu wandeln. Denn der Tote, der sogenannte Tote, tritt ein in die geistige Welt, und wie wir ja schon wiederholt, und auch gestern wieder, angedeutet haben, ist es eben in der geistigen Welt von Grund aus anders, als in der physischen Welt.

Das erste, was uns nicht nur nach geisteswissenschaftlichen Einsichten, sondern, man möchte sagen, schon in Gemässheit der gewöhnlichen physischen Vernunft gedacht werden kann, ist, dass beim Eintreten in die geistige Welt durch die Pforte des Todes das erste für den Toten ist, das Lösen des physischen Leibes von demjenigen, was innerhalb dieses physischen Leibes seine andere Menschenwesenheit ist. Das ist ja na-

türlich eine ganz triviale Wahrheit. Wir wollen nun heute in dem Sinne, wie für die Geisteswissenschaft das erforschbar ist, wir wollen heute die Vorgänge, die in Betracht kommen beim Beschreiten der Pforte des Todes, und den weiteren Verlauf des Weges zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wir wollen auf die inneren Erlebnisse des Toten hinschauen. - Für den Menschen, der hier im physischen Leben zurückbleibt, ist es ja so, dass er die Empfindung hat: dasjenige, was so in der physischen Leibeshülle eingeschlossen ist, verlässt den oder die Zurückbleibenden. Der Tote gehe fort in eine andere Welt.

Die Wahrnehmung, die der Tote -wie gesagt, nach dem was für die Geisteswissenschaft erforschbar ist- zunächst hat, das ist die, dass er seinerseits verlassen werdeⁿ von den Erdenbewohnerⁿ, und auch von seinem physischen Leibe, von demjenigen, das das Werkzeug war für seine Wahrnehmung, für sein Denken und Fühlen und Willensfähigkeit zwischen Geburt und Tod. Dass also diejenigen, die um ihn waren, die mit ihm verbunden waren, von ihm weggehen, das ist seine erste Wahrnehmung. Mit den Vorgängen, die wir oft beschrieben haben, ist diese Wahrnehmung zunächst verknüpft. Und dass die Erde selber in einem gewissen Sinne weggehe, so weggehe, dass sie, diese Erde, die physische Leibeshülle von dem durch die Pforte des Todes Gehenden wegnimmt. Es ist durchaus so, als ob gewissermassen der Tote das Gefühl bekäme, er bleibe hinter einer Bewegung zurück, die er eigentlich hier auf der Erde gar nicht wahrgenommen hat; er bleibe hinter der eigenen Bewegung der Erde zurück, die Erde gehe von ihm fort, und mit der Erde alles dasjenige, was ihn auf der Erde umgeben hat. Und er würde eingegliedert nun einer ganz anderen Welt, aber einer Welt, durch die er nun mehr etwas wahrnimmt, was ihm vorher ganz verborgen war. Durch die er wahrnimmt dass dasjenige, was ihm als Leibeshülle gegeben war, gebunden ist an die Erde, auch an die Bewegungen der Erde. Er hat so gewissermassen das Gefühl, obwohl das recht ungenau ausgedrückt ist, er hat das Gefühl, er könne nicht mehr mitmachen den Weg, den die Erde und ihre Geister machen; daher verlassen sie ihn. Er bleibe in einer gewissen grösseren Ruhelage zurück; er gliedere sich einer ruhigeren Welt ein gewissermassen. Auf diese Wahrnehmung hinzuschauen, auf diese Wahrnehmung des Verlassenwerdens namentlich auch von der physischen Leibeshülle, von allem dem, was man von Menschen erfahren hatte, was man mit den Menschen erlebt hat zwischen Geburt und Tod, auf diese Wahrnehmung gründet sich

man für den Toten gar mancherlei. Der Besitz seiner physischen Leibes-
hülle war gewissermassen ihm etwas selbstverständliches während des
Erdenlebens. Daher ist das, was er jetzt wahrnimmt, - und wir werden
sehen, wie verschieden das wahrgenommen wird, je nachdem man eines so-
genannten natürlichen Todes durch Krankheit oder Alterauflösung stirbt,
oder eines gewaltsamen Todes, zB. eines solchen Todes, den jetzt viele
Tausende sterben müssen, danach ist es also verschieden, - diese Wahr-
nehmung also des Verlassenwerdens von demjenigen, das einem selbstver-
ständlich als Eigentum gehörte, das bedingt, dass etwas ganz neues im
Seelenleben auftritt. Das bedeutet, dass etwas im Seelenleben auftritt,
das man eben nicht hat kennen lernen können, während man im Leibe weilte.
Das Erste, was da im Seelenleben auftritt, ist, ich möchte sagen, das
umgekehrte Gefühl gegenüber dem Leben. Hier auf der Erde hat man das
Gefühl, dass einem das Leben von Aussen gegeben wird ist, dass man lebt
durch die Lebenskräfte, die einem vom Aeussern der Erde gegeben sind.
Nun geht sozusagen die Erde mit dem, was sie einem gegeben hat, fort.
Und sogleich tritt durch dieses Verlassenwerden das Gefühl auf, dass
von innen heraus nunmehr die Kraft des Belebens sprudelt. Das Erste
also ist die Wahrnehmung des Sichbelebens. Es ist der Uebergang zu ei-
ner gewissen Aktivität, während man in der Passivität verharret hat bis-
her. "Du belebst dasjenige, was du nun bist. Du bist in dir selber. Was
du bisher 'Welt' nanntest, das ist von dir fortgegangen; das, in dem
du jetzt lebst, ~~xxxx~~ indem du es aber ganz ausfüllst, das erzeugt
in sich selber die Kraft des Belebens; das ~~Kx~~ belebt sich." - Und im
Konkreteren ist das so, dass sich eben ergibt, dasjenige, was ich oft-
mals das Lebenspanorama genannt habe; das flutende Leben in alledem,
was man zwischen Geburt und Tod erlebt hat, die Bilder dieses Lebens,
treten ja vor die Seele. Es steigt gleichsam, ich möchte sagen, aus dem
Punkte, in dem man selber ist, wie ein mächtiger, sicherzeugender Traum
das ganze letzte Leben zwischen Geburt und Tod auf. Aber Kraft braucht
dieses Bild, dass es nicht ein Traum sei. Es wäre ein Traum, es wäre
wirklich so wie ein Traum, wie ein hinflutender Traum, wenn man nicht
dadurch eben, dass man dieses Bewusstsein durchgemacht hat "die eigene
Leibeshülle löst sich los von dem Geistig-Seelischen", wenn man nicht
dadurch die Kraft bekommen hätte des Belebens. Der Traum belebt sich.
Es wird, was sonst nur flutende, dunkle Traumebilderwelt wäre, es wird

von demselben Punkte aus belebt, es wird lebendige Welt, lebendiges Lebenspanorama. Man ist selber Quell des Belebens für das, was also als Traum auftaucht. Das alles ist ja das unmittelbarste Erleben nach dem Tode. Das alles ist so, dass der Mensch kaum schon das Bewusstsein hat, er sei aus seinem früheren Bewusstsein heraus, sondern als habe nur sich in ihm etwas geregt, wie aus dem Mittelpunkt seines Wesens, was sich ausbreitet, und was geflohen wird von jenem Leben, dem er sich bis nun passiv hingegeben hat. Was man nicht gewusst hat zwischen Geburt und Tod, dass Gedanken, die sich sonst bloss eben wie ein Ichtraum auf- und abwendend benehmen, dass diese leben, das weiss man jetzt. Und man lebt sich nun in dieses ~~XXXXXXXXXX~~ ^{Eigenleben} aus dem früher fremden Leben heraus, in dieses ~~XXXXXXXXXXXX~~ Eigenleben hinein. Man erlebt was es bedeutet, dass das mit einem verbunden^e werde, das Innerste ergreift. Was bisher eben nicht Leben, sondern Bild des Lebens war, ergreift das Vorstellen, das Denken. Und während man sich in diese Verstellung hineinfindet, geht allmählig ein^{weitere} auf. Das ist diese, die man nennen könnte : Ein Sichhineinleben in ein Durchtönen des Lebenspanoramas mit dem Weltenall. Ich habe diese Dinge mehr im Allgemeinen schon beschrieben, man muss sie aber immer genauer betrachten, damit man hinter die Geheimnisse der Welt kommt.

Zuerst belebt sich gewissermassen der erinnerte Lebenstraum, wird selbst ein^{es} lebendes Universum, ein lebender Kosmos. Dann füllt er sich gleichsam aus mit dem, was man nennen kann : Es durchtönt die Sphärenmusik des Weltenalls diesen Lebenstraum. Man erlebt es, wie aufgenommen wird dasjenige, was man selber war zwischen Geburt und Tod, als ein Ausschnitt aus dem Kosmos, wie aufgenommen wird das von dem Kosmos; wie sich das eingliedert demjenigen, was jetzt nicht irdisch ist. Denn das Irdische hat man durchgemacht zwischen Geburt und Tod. Und dann ist das nächste, dass man fühlt, wie intim durchzieht der Kosmos dasjenige, was man so als ein Ausschnitt war. Man hat das Gefühl, wie wenn ein inneres Licht aufginge und erhellte dasjenige, was man war. Das alles aber strömt und tönt sozusagen in das Lebenspanorama hinein. - Dann löst sich das, was der Aetherleib ist, ab, - Dann diese Vorgänge geschehen ja alle, wenn der Mensch mit dem Aetherleibe verbunden ist - dann geschieht das, was man nennt : die Loslösung des Aetherleibes.

Nun ist dieses, was man da erlebt, dieses Wahrnehmen des Lebenspanorama,

dieses Auskleiden des Lebenspanoramas mit den Substanzen, den tönenden und leuchtenden Substanzen des Kosmos, ähnlich dem Eingliedern in die menschliche Wesenheit des physischen Leibes, wenn man durch die Geburt ins Dasein geht. Wie da sozusagen die menschliche Substanz, die einem von der Erde gegeben ist, sich in das menschliche Seelenwesen hinein gliedert, so gliedert sich nach dem Durchschreiten der Todespforte hinein das Kosmische; das All-mässige gliedert sich herein. Dies Erleben, das da beschrieben worden ist, es ist nötig. Und wenn man verfolgt wirklich geisteswissenschaftlich das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, dann bemerkt man, welche Bedeutung für dieses ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt dieses erste Durchleben nach dem Durchschreiten der Todespforte hat. Hier im physischen Erdenleben, - das müssen wir uns ganz klar machen, ich habe es öfters betont - haben wir unser Ich-Bewusstsein dadurch, dass wir eben in dem physischen Leibe leben. Ich betone ausdrücklich, das Ich - B e w u s s t e i n, nicht das feinstige ~~xxxxx~~ Ich nicht das Ich. Unser Ich ist uns ja zugeteilt von den Geistern der Form. Das ist etwas anderes. Aber unser Ich-Bewusstsein, wir haben es dadurch, dass wir im physischen Leibe untergetaucht sind. Dieses Ich-Bewusstsein im wachen Erdenzustand, wir müssen uns es nur seinem Wesen nach ganz klar machen. Sie können es besten es sich so klar machen: Denken Sie sich, Sie bewegen sich durch einen Raum. Sie spüren nichts. Jetzt stoßen Sie an etwas. Die Aussenwelt stößt an Sie, aber Sie werden s i c h gewahr. Sie werden den Stoß, den Ihnen die Aussenwelt versetzt, in sich gewahr. Sie werden sich an der Aussenwelt gewahr. Sie spüren sich, der an die Aussenwelt anstößt. - In der Tat, unser Ich-Bewusstsein in der physischen Welt haben wir dadurch, dass wir überall an die Aussenwelt stoßen. Natürlich nicht nur mit dem Tastsinn stoßen, sondern wenn wir die Augen aufmachen, stoßen wir auch an, d.h. wir stoßen auf das Äussere Licht; wenn Töne an unser Ohr dringen, so werden wir uns gewahr, indem unser Gehör an die Töne anstößt. So aber werden wir uns auch selbst gewahr dadurch, dass wir an jedem Morgen aus der geistigen Welt herauskommen und untertauchen in die physische Welt; wir tauchen in unseren physischen Leib unter. Dieses Untertauchen in unseren Leib, d.h. dieses Zusammenstoßen unseres Ich mit und Astralleibes mit dem Aetherleibe und physischen Leibe, das erzeugt unser Ich-Bewusstsein. Daher der Mangel des Ich-Bewusstseins in der Re-

gel in der Traumwelt, weil wir zum Ich-Bewusstsein eben brauchen dieses Zusammenstossen mit dem physischen Leibe und dem Aetherleibe. Zum klaren, deutlichen, wachen Ich-Bewusstsein brauchen wir dieses Zusammenstossen. Nun ist dem, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, der physische Leib ^{Äussere} genommen. Auf dieselbe Weise, wie ^{zwischen} Geburt und Tod kann er das Ichbewusstsein nicht erzeugen. Er würde unbewusst seines Ich schreiten müssen den Weg zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wenn nicht, und nun auf einem anderen Wege, dieses Ichbewusstsein erzeugt würde. Nun, dieser andere Weg ist der, dass alles dasjenige, was wir nun durchleben im Aetherleibe, unmittelbar nachdem wir durch die Pforte des Todes geschritten sind, dass dieses fortwährend bleibt die ganze Zeit über zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Auch in dieser Beziehung ist das Erleben in der geistigen Welt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt entgegengesetzt dem physischen Erleben hier zwischen Geburt und Tod. Hier in der physischen Welt kann sich im normalen Bewusstsein keiner erinnern des Momentes seiner Geburt; das Erinnern setzt erst später ein. An sein Geborenwerden erinnert sich der Mensch nicht; das steht sozusagen in einer grösseren zeitlichen Ferne, als der Erinnerungsweg durchmachen kann, rückwärts. Das aber, was der Mensch innerlich jetzt erlebt, von der anderen Seite des Todes aus, das bleibt das ganze Leben hindurch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt für die Seele bestehen. Das Todeserlebnis, das bleibt ebenso gewiss bestehen, als das Geburterlebnis verschwindet, wenn der Mensch in die physische Welt eintritt. Zu seiner Geburt sieht der physische Mensch nicht zurück in der physischen Welt - auf den Tod sieht er zurück in der ganzen Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Dieses Zurückschauen, dieses Treffen des Erlebnisses des Todes, das ist das, was das Ich-Bewusstsein erzeugt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt; dem verdanken wir es. Der Anblick des Todes ist ja nur von der Seite des physischen Erlebens aus gesehen, -wenn er überhaupt etwas Schreckliches ist- etwas Schreckliches; nur da hat er Grauen und Schrecken, wenn man ihn von dieser Seite aus sieht. Der Tote sieht ihn aber von der a n d e r e n Seite. Und von dieser Seite aus gesehen ^{Wissen} hat das wirklich nichts Furchtbares, dass gewissermassen ~~xxxxxxx~~ der Moment des Todes bleibend ist für das ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Denn wenn er auch Vernichtung ist, angesehen von die-

ser physischen Seite des Lebens, so ist er das Herrlichste, das Größte, das Schönste, das Erhabenste, was immerfort gesehen werden kann von der anderen Seite des Lebens aus. Da bezeugt er fortwährend den Sieg des Geistes über die Materie, die selbstschöpferische Lebenskraft des Geistes. In diesem Erfühlen der selbstschöpferischen Lebenskraft des Geistes ist das Ichbewusstsein vorhanden in den geistigen Welten. In den geistigen Welten hat man also dieses Ichbewusstsein gerade dadurch, dass man fortwährend sich innerlich selbst erzeugt; dass man niemals an ein bestehendes Sein appelliert, sondern immer sich selbst erzeugt, und in diesem Selbsterzeugen gewissermassen sich berührt rückwärts hin nach dem Momente, da der Tod eingetreten ist. - Also wir können auch angeben, auf welche Weise das Ichbewusstsein, das Selbstbewusstsein in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt erzeugt wird. Diese grosse Bedeutung der Geburt des Ichbewusstseins hat dieses Erleben in der ersten Zeit nach dem Tode. Und natürlich ist verschieden gerade dieses erste Erlebnis auch je nachdem der Mensch, sagen wir, ein höheres Alter erreicht, dann auf naturgemässe Weise durch die Pforte des Todes geht, oder, sagen wir, im zartesten Kindesalter schon dahingerafft wird oder in der Blüte seiner Jahre. Und von einer ganz besonderen Bedeutung in Bezug auf den Unterschied auf diesem Gebiete ist, so kann man sagen, annähernd (natürlich nicht pedantisch genau) das 35. Lebensjahr. Wenn das stattfindet, was jetzt in so tausendfältiger Weise stattfindet, dass junge Leute in der Blüte ihres Lebens durch die Pforte des Todes schreiten, (morgen werden wir noch sehen, wie sich das noch weiter modifiziert dadurch, dass ja der Tod von aussen an sie herantritt) aber wenn ein Mensch überhaupt jung durch die Pforte des Todes schreitet, dann ist das Erbläcken dieses geschilderten ^{ableans} ~~Lebens~~ mit seinen belebenden Vorgängen schon anders, als wenn man etwa nach dem 35. Lebensjahr durch die Pforte des Todes schreitet. Man kann etwa so sagen, obwohl es natürlich schwierig ist, für diese Verhältnisse die richtigen Worte zu finden: Jemand der im jugendliche Alter dahinstirbt, der hat das Gefühl "das Traumbild deines Lebens taucht auf; du belebst es aus dem Mittelpunkte deines Lebens heraus. Aber indem du deine eigenen belebenden Kräfte ausgiessest über dieses Lebenstableau, steht hinter diesem Lebenstableau noch etwas wie ein Keet aus der Welt, aus der du herausgeschritten bist, indem du durch die Geburt gegangen bist." Stirbt ein Kind, dann ist das Lebens-

tableau ja ausserordentlich kurz. Sagen wir, wenn ein sechsjähriges Kind stirbt, so ist das Lebenstableau von keinem reichen Inhalt noch. Dafür aber tritt gewissermassen hinter diesem Tableau, dasselbe hereinschattierend, von hinten auf noch vieles von dem, was durchlebt wurde in der geistigen Welt, bevor die Geburt eingetreten ist. Oder, wie man auch in der deutschen Sprache früher gesagt hat -Goethe hat den Ausdruck gebraucht- bevor man "jung geworden" ist. Ein schöner Ausdruck, der jetzt verloren gegangen ist. Und wenn ein Kind ^{stirbt,} das noch keine Erinnerung bekommen hat, bei dem noch nicht der Zeitpunkt eingetreten ist, bis zu dem man sich zurückerinnert, so hat es eigentlich noch nicht ein solches Lebenstableau, dem gegenüber es sich so unmittelbar darinnen fühlt, wie der Mensch sich drinnen fühlt, wenn er später stirbt. Sondern es tritt durch das ganze Lebenstableau heraus, bloss ein wenig modifiziert, dasjenige, was es um sich gehabt hat vor der Geburt. Man kann sagen: Dieses Erschauen gewissermassen noch bestimmter Reste der geistigen Welt, die man durchlebt hat bevor die Geburt eingetreten ist, das verliert sich erst für ^{seine} ~~seine~~ Rückschau nach dem Tode, wenn man das 35. Lebensjahr durchschritten hat. Man soll niemals -dieses sei in Einschaltung gesagt- in die Versuchung kommen, ich betone das ausdrücklich, sich dem gar nicht ungefährlichen Gedanken hinzugeben, was nun für einen Menschen besser sein könnte : vor dem 35. Lebensjahr zu sterben oder nach dem 35. Lebensjahr zu sterben und dasjenige zu durchleben, was wir auch noch beschreiben werden; diesen Gedanken soll man nicht nachgehen, man soll sie nicht hegen, sondern man soll erwägen : wann man durch die Pforte des Todes schreitet, das soll man im strengsten Sinne des Wortes dem Karma einzig und allein überlassen. Aber verstehen diese Dinge, das ist wichtig. Hat man das 35. Lebensjahr überschritten und stirbt dann, dann ist allerdings nicht die Möglichkeit, ^{gegeben,} etwas von dem Reste des vorhergehenden geistigen Lebens vor der Geburt noch zu schauen. Das ist abgedunkelt; aber das Lebenstableau, das tritt deshalb doch auf. Nur hat man ein starkes Gefühl, dass man von ~~innen~~ innen heraus es erzeugt, dass man es gewissermassen selber spinnt, aber es wird durchbelebt, dieses Gespinnst. Dadurch unterscheidet sich ganz wesentlich das vor-35 jährige Sterben und das nach-35 jährige Sterben im Bezug auf das Lebenstableau. Das vor-35 jährige Lebenstableau hat noch viel mehr den Charakter, dass es wie von aussen an

einen herankommt, wie von einer geistigen Welt heraus, und man ihm nur entgegenschiebt dasjenige, was man selber erlebt hat. Das nach-35-jährige Lebenstableau ist so, dass einem eigentlich von Aussen entgegenkommt zuerst mehr ein Leeres, ein Verdunkeltes, und dass man diesem Dunkel entgegenbringt dasjenige, was man sich im Leben erworben hat, aber es entzündet sich dadurch nicht minder lebendig. Aber es ist das innere Erleben modifiziert dadurch, dass man es das eine Mal so wie das Herankommen einer ~~Flut~~ Fata Morgana hat, der man entgegen geht; das andere Mal das völlige Hineintragen seiner Welt in die Welt des Kosmos. Das alles hat für das Leben eine grosse Bedeutung, wie wir noch sehen werden Morgen. Dieser ^{karmische} bedeutungsvolle Vorgang, dass unser physischer Leib in einem bestimmten Lebensalter des physischen Lebens entrissen wird, das hat eine grosse Bedeutung für die Art des Lebens nach dem Tode, aber es hängt innig zusammen mit unserem ganzen Karma. - Dann kommt ja die Zeit, - wir wissen es ja längst - dass wir das Gefühl haben: "Jetzt bist du ja eigentlich erst aus dem Irdischen draussen." Wenn man grob sprechen würde, so könnte man so sagen: Unmittelbar beim Durchschreiten der ~~Pf~~ Pforte des Todes hat man das Gefühl, der irdische Leib geht von einem fort. Die Freunde, die Menschen, mit denen man zusammen war, gehen von einem fort. Die Erlebnisse, die man mit ihnen hatte, gehen von einem fort. Man ist für ^{eine} Weile mit sich allein, allein mit dem, was man erlebt hat. Natürlich ist da alles drinnen, in dem Lebenstraum, was man mit den Menschen erlebt hat; man beschaut es als das, was die Menschen in einen eingegraben haben, aber so, indem man die Tage eben i n s i c h lebt, und i n s i c h den Lebenstraum belebt. Man hat da den Eindruck, auch die Erde gehe von einem fort, aber man lebe noch durchaus in derselben Sphäre, in der sich die Erde beleuchtet, in der Sphäre, die noch zur Erde gehört. Und das Ablegen des Aetherleibes erlebt man eigentlich auch so, dass man das Gefühl hat: "Jetzt bist du nicht nur aus der Erde und ihrer Substanz heraus, sondern auch aus dem, was die unmittelbare Umgebung der Erde ist, aus dem Licht; du bist auch von dem fort, was auf der Erde als dichte Substanzialität die Sphärenmusik unhörbar macht. Du bist (das ist der letzte Eindruck vielleicht, der sehr bedeutsam ist, der dann etwas bleibendes ist) du bist fort aus der Gewohnheit, gewissermassen dich und deine Umge-

bung beleuchten zu lassen von unserem Licht. " - Ich bemerke einschaltungsweise : Die dümmste Vorstellung ist diejenige, die etwa die haben, die glauben, wenn man von der Erde zur Sonne wegfliegen würde, so würde man immerfort durch Licht fliegen. Diese fantastische Vorstellung haben gegenwärtig die materialistischen Physiker. Der Glaube, dass die Sonne in der Weise, wie man es in der Physik beschreibt, Licht verbreite, dass durch den Weltraum das Licht gehe, und auf die Erde fällt, das ist einer der ärgsten Aberglauben.

Man merkt das nach dem Tode dadurch, indem man, sich von dem Aetherleibe frei wissend, weisse, dass nur in dem Gebiet, das zur Erde gehört, das, was wir als Sonnenlicht hier im physischen Leben haben, ist. Man hat dann die Wahrnehmung : "Jetzt stört dich dieses Licht nicht mehr. Jetzt ist es die innere Erzeugung des Lichtes, die sich ausbreitet in dem erst Durchtönten." Das innere Licht kann nun wirksam werden, weil das äussere Licht das innere Licht nicht mehr stört."

Kamaloka

Und nun beginnt eben mit dem Ablegen des Aetherleibes der Eintritt in jene Welt, die so oft die Kamalokawelt genannt wird; wir wollen sie die Seelenwelt nennen; denn es tritt jetzt, nach dem zuerst die innere Belebkraft aufgetreten ist, dann etwas wie von innerem Durchtönen dessen, was man ist, auf, nachdem man mit sich allein ist; nach dem inneren Durchleuchten tritt nun das auf, was wie ein inneres Durchwärmen sich ausnimmt. Hier auf der Erde hat man das Durchwärmen indem man Wärme von Aussen empfängt, und darauf angewiesen sich fühlt im physischen Leibe, und nun tritt auf das innere Durchwärmen. Und dieses Durchwärmen, das ist so, dass man nun wieder so fühlt : " Du bist jetzt imstande, in dem Elementen, in dem du ~~xxx~~ lebst, dieselbe Empfindung, die du früher hattest 'Wärme wirkt auf dich' , sie selbst in dir hervorzurufen. " Das durchzieht das Lebenstableau mit Wärme. Dadurch tritt man in ein völlig neues Element ein. Man hat das Gefühl, dass der Aetherleib einen nun verlässt. Und das ist eben der Eintritt in die Welt, die mit vollem Bedacht in meinem Buche "Theosophie" nun die Welt der Begirdeglut genannt worden ist, weil die Wärme, die von Innen auftritt, zugleich Begierde ist, sich erzeugende, fliessende Begierde, Empfinden des Wollens-elementes ist sie. Und in sie mischt sich schon hinein dasjenige, was jetzt uns für eine gewisse längere Zeit bleibt, eben das Erleben der

Begirdeglut

Seelenwelt, das ich ja öfters geschildert habe, - wir können diese Dinge nur nach und nach genauer Schildern - als ein Zurückerleben des Lebens. Man schreitet von dem Erleben des Todes zurück gegen die Geburt hin. Und nun erlebt man all dasjenige wieder, von der anderen Seite, was man hier im physischen Leben durchlebt hat. Aber nicht so durchlebt man es, wie man es hier in der physischen Weise durchlebt hat, sondern man erlebt es hier auf moralische Weise. Man erlebt es so, dass man, sagen wir, wenn man ^{an} einem bestimmten Zeitpunkte zwischen Geburt und Tod jemand eine Verletzung zugefügt hat, hat man dazumal in sich gespürt dasjenige, was man getan hat, aber nicht das Leid, das der Andere empfunden hat. Jetzt ^{er} lebt man so die selbe Sache wieder, aber nicht das, was man selber an Zorn oder Antipathie in sich durchlebt hat, sondern jetzt so, wie der Andere es erlebt hat. Man breitet sein eigenes Erleben, wenn ich mich so ausdrücken will, auf die Wirkungen seiner Taten aus, die da waren zwischen Geburt und Tod. Man lebt sich in alle Wirkungen der Taten hinein. Das ist gewissermaßen die Grundlage des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dass man sich so während des Erlebens in der Seelenwelt nach und nach in das, was man bewirkt hat zwischen Geburt und Tod, hineinlebt, dass man in dieses untertaucht allmählich. Wirklich so, wie man nach und nach hier von Kindheit auf sich in die Natur hineinlebte, wie man lernte die Natur wahrnehmen, die Natur verstehen, so lebt man sich in dieser Zeit nach dem Tode in die Wirkungen seiner eigenen Taten, in die Wirkung seiner eigenen Gedanken und Worte, kurz, in die gesamte Welt der Wirkungen hinein; man strömt sich aus in die Welt der Wirkungen. Gewisse tauchen aus diesem Untergrund schon geistige Wesen nach und nach auf, die Wesen der höheren Hierarchien, die Wesen der Elementarwelt. So wie wir hier nicht bloss die Natur erleben, sondern Tiere, Pflanzen, Mineralien auftauchen auf dem Boden der Natur, so tauchen auf innerhalb dieses Zurückerlebens, wo wir in die Wirkungen unserer Taten eintauchen, - tauchen auf in diesem Einleben, (denn das ist eigentlich der Grundboden unserer Welt) die geistigen Wesen in der geistigen Welt. Da kommen ~~Sie~~ ^{Sie} uns entgegen, wie uns entgegenkommen in der physischen Welt die physischen Wesen, dann auch unter den geistigen Wesenheiten der Elementarreiche und der höheren

Hierarchien die Seelen, die mit uns in Zusammenhang gestanden haben; die Seelen, die schon früher verstorben und in der geistigen Welt sind, oder die Seelen, die noch im physischen Leibe verkörpert sind, mit denen wir hier Zusammenhang gehabt haben. Mit alledem belebt sich dieser Grundboden des Lebens, dieses Sich-Auflöbens in die Welt seiner eigenen Taten.

Und da ist wiederum in einer gewissen Weise wahrzunehmen, dass ein gewisser Unterschied besteht, meine lieben Freunde, zwischen, sagen wir, dem Wahrnehmen einer Seele die auf Erden weilt noch, oder einer Seele, die auch schon durch die Pforte des Todes gegangen ist. Der Tote weiss natürlich, ob er es mit der einen oder der anderen Seele zu tun hat. Wenn er es mit einer Seele zu tun hat, die noch im irdischen Leibe weilt, dann hat der Tote das Gefühl, dass diese Seele wie mehr von Aussen an ihn herandringe, dass sich das Bild, die Imagination, selber formt. Bei einer Seele, die auch schon zu den entkörpernten Seelen gehört, ist ein viel aktiveres Erleben da. Da hat man das Gefühl, dass die Seele an einem herankommt, dass man aber das Bild für diese Seele formen muss. Der Tote kommt mit seiner Wesenheit an einen heran, sein Bild muss man selber formen. Der noch Lebende bringt einem sein Bild heran, wenn man auf ihn hinunterschaut. Und nun durchlebt man also in einer gewissen Weise mit moralischer Betonung dasjenige, was man seine Taten nennen kann, d.h. die Wirkungen desjenigen, was man getan, gedacht, gewollt hat. Da taucht man unter; da lebt man sich hinein. Und in einer gewissen Weise taucht man ein. So, nun, dass man eben das Erleben hat, - sagen wir zB. : "Du hast jemand verletzt, jetzt erlebst du, was der Andere erlebt hat durch die Verletzung." Das ist wirklich jetzt eigenes Erleben, was der Andere hier in der physischen Welt erlebt hat. Das macht man durch. Und indem man es durchmacht, taucht ganz wie durch innere, elementare Notwendigkeit auf in einem die Kraft: "Das musst du ausgleichen ! Das musst du gut machen !" Wirklich, das ist so, könnte man sagen, dass man den Vergleich ^{machen} nehmen kann : Nehmen Sie an, eine Fliege fliege Ihnen entgegen. Sie schliessen die Augen. Sie führen eine Tätigkeit ausanther einem Eindruck. - Jetzt ist das nach dem Tode so, : Sie erleben das, was irgend etwas bewirkt hat, was Sie be-

gegangen haben. Dann antworten Sie in sich selber darauf in dem Erzeugen der Kraft, das auszugleichen, also das, was der Andere durch die Verletzung erlebt hat, auszugleichen, ~~Exxx~~ Das heisset : Indem Sie das durchleben, rückläufig im Seelenland erleben, nehmen Sie in sich auf die Kraft, in diesem Menschen, der das durch Sie erlebt hat, das wiederum wegzuschaffen. Damit ist erzeugt der Wunsch, mit ihm zusammen zu sein im Erdenleben, um das, was man ihm erwiesen hat, wiederum auszugleichen. Da erzeugen sich während dieses Rückerlebens die ganzen ~~Kxf~~ Kräfte zum Karma, zum ausgleichenden Karma. Die nimmt man da auf.

Also schon in diesen ersten Jahren oder Jahrzehnten nach dem Durch-
gang durch die Todespforte erzeugt man ^{das} Ausleben des Karma. Und so wahr, als im Keime eine wachsende Kraft ist, die später erst in der Blüte sich auslebt, so wahr ist jetzt, schon in der Zeit nach dem Durchschreiten der Todespforte, in dem Toten die Kraft als Wurzelkraft, die dann bleibt das ganze Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hindurch bestehen, und die dann im neuen Erdenleben oder in späteren Erdenleben sich auslebt eben als karmischer Ausgleich gewissermassen dessen, was man verübt hat. So erzeugt sich der Wille, der dann unbewusster Wille zum Karma wird.

Und nun kann man noch etwas näher betrachten, was wichtig ist für die Erkenntnis dieses Bildes des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Man kann das betrachten, wenn man noch einmal einen Blick wirft auf Wechselverhältnisse des irdischen Lebens hier, die uns in ihrer äusseren Erscheinung gut bekannt sind, und über die wir manche Betrachtung angestellt haben, ihrem inneren Geheimnisse nach, - wenn wir auf die Wechselwirkung blicken von wachem Tagesleben und nächtlichem Schlafesleben. Wir wollen heute von einem gewissen Punkte aus noch einmal auf dieses Wachen und diesen Schlaf sehen :

Ausserlich betrachtet besteht ja der Schlaf darin, dass wir in unserem Ich und Astralleibe sind, dass wir draussen sind aus dem physischen und dem Aetherleibe. Es bleibt zunächst das Schlafesleben, wenn es nicht auf eine gewisse Art vom Traumleben durchsetzt ist, unbewusst, aber nicht unbetätigt, nicht untätig. Im Gegenteil. Dieses Schlafesleben, das ist ein viel, ein innerlich viel tätigeres Seelenleben, wenn es auch zunächst während des normalen Erdenlebens unbewusst bleibt, ein viel tätigeres, als das wache Seelenleben. Das wache Seelen-

leben ist nur deshalb so intensiv, weil die Tätigkeit des Ich und Astralleibes an dem Aetherleibe und physischen Leibe einen Widerstand erfahren und in diesem gegenseitigen Sich-stossen von Ich und Astralleib einerseits und physischem und Aetherleib andererseits etwas entwickelt wird wie fortwährende Stösse und Gegenstösse, das uns als waches Tagesleben erscheint. Während wir noch nicht in der Lage sind im normalen Erdenleben die fortwährende aber intensive Tätigkeit des Nachtlebens zum Bewusstsein zu bringen. Es stösst nicht an den physischen und Aetherleib, daher wird es nicht bewusst. Aber an sich ist das Tagesleben schwächer; es wird nur bewusst dadurch, dass es fortwährend antrommelt an Aetherleib und physischen Leib. Dieses Antrommeln nimmt man wahr, während die intensivere Tätigkeit des Schlafeslebens ins Unbestimmte hinausgeht, nicht antrommeln kann an irgend etwas, und dadurch unbewusst bleibt. Aber womit beschäftigt sich der Mensch während dieses Schlafeslebens? Wenn Träume auftreten im normalen Leben, so sind diese Träume ja nicht die wirkliche Tätigkeit während des Schlafeslebens, sondern sie sind eigentlich eine Verbildlichung der Tätigkeit durch die Erinnerungen des gewöhnlichen Lebens. Die Bilder des Traumlebens entstehen dadurch, dass das Leben seinen Teppich breitet über die eigentlich innere Tätigkeit, und dadurch mancherlei wahrgenommen wird im Traumleben. Da ist das Ich und der Astralleib in einer lebendigen Tätigkeit; wenn sich das berührt mit dem Aetherleibe, und der Mensch hinstösst an den Aetherleib, dann entsteht der Traum. Aber der Traum benützt aus dem Aetherleibe heraus die physischen Lebenserinnerungen, um sichtbar zu machen die unsichtbar bleibende Tätigkeit des Ich und Astralleibes. Hinter dem Traum kommt man daher nur, wenn man diese Bilder in Bezug auf ihren Charakterablauf nimmt, wenn man also verstehen lernt diese Bilder. Träume müssen erst in der richtigen Weise gelesen werden, es muss erst die richtige Auslegekunst dahinter sein. Dann weisen sie allerdings in diese bedeutungsvollste Wirklichkeit hinein, die ausführt das Ich und der Astralleib im Schlafe. Diese Tätigkeit also, die da der Mensch ausführt, sie enthält sich dann der ernstesten und würdigen Geistesforschung.

Womit beschäftigt sich nun diese Tätigkeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen? Diese Tätigkeit beschäftigt sich damit eigentlich, dass man in viel intensiverer Weise innerlich die Tageserlebnisse

noch einmal durchlebt; dass man gewissermassen wird zum Selbstbeurteiler der Tageserlebnisse. Es ist trivial gesagt, aber tief innerlich wahr: Man lebt im normalen Bewusstsein in den Tag hinein; man lässt die Ereignisse, die um einen sich abspielen, abfluten. In der Nacht aber nimmt man ichlich und in dem Astralleib, ichlich und seelisch, nimmt man die Tagesereignisse viel ernster, viel bedeutungsvoller. Man wägt sie, prüft sie im Bezug auf ihren Weltwert. Man beschäftigt sich damit, was sie für eine Bedeutung haben für den ^{im} ganzen Weltenszusammenhang. Eine ungeheure innerliche Gründlichkeit in der Lebensbetrachtung ist ausgegossen über die Tätigkeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Nur bleibt sie eben im normalen Leben natürlich unbewusst. Alles dies, was da der Mensch wie ein nochmaliges Durchleben des Tageslebens jede Nacht durchmacht, das, meine lieben Freunde, das hat eine grosse Bedeutung als Vorbereitung für das Leben nach dem Durchschreiten der Pforte des Todes. - Betrachten Sie doch einmal mit den Mitteln der gewöhnlichen physischen Betrachtung dieses fortlaufende Leben zwischen Geburt und Tod. Man sagt natürlich nur, man erinnere sich bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurück in diesem Leben. In Wahrheit erinnert man sich nicht an das ganze Leben zurück, sondern man erinnert sich am Abend an das, was bis zum Morgen geht; dann reiset die Erinnerung ab; dann kommt erst wiederum der vorhergehende Tag; dann wieder die Nacht, an die man sich nicht erinnert. So erinnert man sich zurück, aber es ist gleichsam Kettenglied an Kettenglied, ein ~~Wax~~ weisses und ein schwarzes Glied. An die Nacht erinnert man sich nicht in dem Leben zwischen Geburt und Tod. Das ^{Eigentümliche} ~~faktische~~ ist nun, dass man sich gerade erinnert in dieser Zeit, im Seelenlande lebend, - dass man sich gerade da ^{an die Art,} erinnert, wie man nun in der Nacht, Nacht für Nacht, zurückgehend die Tageserlebnisse durchlebt hat. Hier im physischen Leben erinnert man sich an alle seine Tage; im Seelenland erinnert man sich an dasselbe, aber man erinnert sich, wie man die Tage durchwirkt und durchlebt hat in den Nächten zurück. ^{Man schreitet seine Nächte zurück.} Dadurch blicken Sie hinein in die ganze Art dieses Erlebens im Seelenlande. Wenn Sie sich das im Einzelnen klar machen: Sie haben einen Menschen getroffen an einem bestimmten Tage des Lebens. Sie haben mit ihm dieses oder jenes erlebt. Sie erleben es nicht nur mit ihm am Tage, sondern auch in der Nacht noch einmal; auch in den folgenden Nächten, dann ist es eine Art von Reminiszenz. Sie erleben es da inner-

Die Einzelheiten der geistigen¹⁷ Welt müssen erarbeitet werden.

lich im Ich und Astralleib. Alles was Sie hier erlebt haben im Tagesbewusstsein, erleben Sie wiederum im Nachtbewusstsein. Und so wie Sie es im Nachtbewusstsein erlebt haben, so gibt es Ihnen die Handhabe für das, wie Sie es brauchen in der Seelenwelt. Sie erleben Ihre Nächte zurück. Das ist eine sehr bedeutungsvolle Wahrheit der Geistesforschung, meine lieben Freunde, und man kann durch eine solche Sache immer wiederum der Tatsache gedenken, dass das Forschen im Geistigen nicht so ist, wie viele glauben. Viele glauben, dass, wenn man einmal die geistige Welt betreten hat, dann könnte der Geistesforscher auf einmal die ganze geistige Welt, und wisse über alles Bescheid. Dieser Glaube ist ebenso naiv, wie der naiv ist, der glaubt, wenn er über die Erde gegangen ist, die ganze Erde zu kennen. Stücke der Erde kennt er ganz gut, aber von anderen Stücken der Erde weiss er nichts. Ebenso wenig braucht einer, der die geistige Welt an irgend einem Punkte kennt, alles von der geistigen Welt zu wissen. Das ist Gegenstand einer langsamen Erforschung. Daher ist es so schwierig, meine lieben Freunde, über die Geisteswissenschaft zu sprechen, weil man immer wieder diesem Vorurteile begegnet. Wenn geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten werden, dann verlangen die Leute in der Fragebeantwortung, dass über alle Dinge Auskunft gegeben werde. Solche Fragen werden von dem Gesichtspunkte aus gestellt, wie es geschehen würde, wenn irgend Jemand, ich will sagen, eine bestimmte Anzahl von Mineralien, von Pflanzen kennen gelernt hätte, und man würde ihn dann über die Geheimnisse der Tierwelt fragen wollen, und würde sagen "er kennt das eine, ^{da} muss er auch das andere kennen". Das ist durchaus so, dass alle Einzelheiten der geistigen Welt erst erarbeitet werden müssen. Und da ist es namentlich so, dass man gewissermassen erst warten muss, bis sich einem die eine oder die andere Sache ergibt. Nun haben Sie ersehen können, dass ich in meiner "Geheimwissenschaft" und "Theosophie" gesprochen habe über die ungefähre Länge des sogenannten Kama Loka - Lebens, des Lebens also in der Seelenwelt. Von einem gewissen Gesichtspunkte aus kann man das auch durchaus, so wie es da geschehen ist. Aber nun kann der Geistesforscher in einem bestimmten Zusammenhang, der sich wirklich vergleichen lässt mit dem Bereisen von Ländern, - man kommt von einem Ort zum andern, und so kommt man hier von einem Gebiet zum andern, - so kann der Geis-

tesforscher zu einem anderen Gesichtspunkte kommen; und diesem Gesichtspunkte ergibt sich auf die Frage "Womit beschäftigt sich die Tätigkeit des Ich und Astralleibes in der Nacht?" dass die Nächte so betrachtet werden können, dass sie eine nochmalige Verarbeitung der Tagesereignisse sind. - Die Frage kann sich aufwerfen: Wie nimmt sich das Leben in der Seelenwelt aus, dass man weiss, die Nächte werden durchlebt in der Seelenwelt? Ich habe angegeben, dass das Leben in der Seelenwelt ungefähr ein Drittel ausmacht des letzten Erdenlebens. Nun, wenn man die Nächte durchlebt, wie lange wird das Leben in der Seelenwelt dauern? - Nun, meine lieben Freunde, man durchschläft ungefähr ein Drittel seines Lebens hier auf der Erde. (Einige Leute verschlafen mehr, andere weniger, aber ungefähr ein Drittel des Erdenlebens verschläft man.) So, sehen Sie, sind die ungeheuer bedeutungsvollen Eindrücke, die man haben kann in Bezug auf die Bewahrheitung der Geisteswissenschaft! Denn so ist es ja in der Geisteswissenschaft: Da wird einem einmal etwas gegeben von einem gewissen Gesichtspunkte aus, von dem aus man hineinschaut in die geistige Welt; da ergibt sich eine Wahrheit. Es könnte sie einer bezweifeln, diese Wahrheit. Nun geht man von einem anderen Gesichtspunkte aus, und kommt zu derselben Wahrheit, so wie es jetzt mit den Nächten, dem Durchleben der Nächte, der Fall ist. Das ergibt die ^{Wahrheitung} ~~Bewahrheitung~~. Das ist ein wichtiges Kriterium, dieses innerliche Zusammenstimmen. Und das werden Sie überall in der Geisteswissenschaft, da wo sie ernst und würdig ~~gaxxinxixixix~~ getrieben wird, finden, dass von verschiedenen Gesichtspunkten aus dieselbe Sache gesucht wird, und dass sich dieselbe Wahrheit ergibt von diesen verschiedenen Gesichtspunkten aus. Wenn die Menschen einmal ein Gefühl dafür bekommen, welcher Wahrheitswert in dieser Art und Weise, der geistigen Wahrheit sich zu nähern, und diese geistige Wahrheit dann zu finden, - wenn die Menschen einmal ein Gefühl dafür bekommen, für diese innere Bewahrheitung der Geisteswissenschaft, dann werden ^{sie} ~~sie~~ auch empfinden, wie ungeheuer viel wahrer ist dasjenige, was auf diesem Gebiete erforscht werden kann, als alles das, was in der physischen Welt erforscht werden kann. - Das ist das Wesentliche, das Wichtige, dass wir hier im physischen Erdenleben ein Gedächtnis haben für dasjenige, was im tagwachen Bewusstsein erfahren ist, und dass wir in der Zeit, in der wir durch die Seelenwelt gehen, ein Erinnerungsvermögen haben für das, was in den Näch-

ten auf Grundlage desjenigen, was das tagwache Bewusstsein erlebt, weiter gearbeitet wird.

Damit wir, meine lieben Freunde, fruchtbar, recht fruchtbar und da
nahn können den bedeutungsvollen Wahrheiten, die wir noch abzuhandeln
haben morgen, wollen wir uns eines in die Erinnerung rufen, was ich auch
hier schon in einem anderen Zusammenhang mit Bezug auf die grossen
Ereignisse unserer Zeit erwähnt habe :

Wenn ein Mensch durch die Pforte des Todes geht, so, dass sein Leben
gewissermassen von aussen abgerissen ist, überhaupt, dass er in jugend-
lichem Alter dahinstirbt, so können wir sagen : dann tritt, nachdem er
durch die Pforte des Todes gegangen ist, nach kurzer Zeit auch die
Trennung vom Aetherleibe ein. Aber dieser Aetherleib, er hätte ja in
sich die Kraft, den Rest des Lebens noch zu versorgen mit äusseren
Lebenskräften. Nicht wahr, normal bekommt der Mensch mit an Kräften
des Aetherleibes dasjenige, was ihn bis ins hohe Alter mit Lebenskräf-
ten versorgen kann. Reisst nun das Leben ab, dann bleiben diese Kräfte.
Im abgelegten Aetherleibe sind sie auch vorhanden, diese Kräfte. Und
gerade so wie in der physischen Welt nichts verloren geht an Kräften,
sondern nur verwandelt wird, so gehen diese Kräfte nicht verloren,
sondern sie bleiben vorhanden. Wirklich vorhanden. Das wenden Sie auf
das Konkrete an, meine lieben Freunde. Sagen Sie sich: Wenn der
Mensch im jugendlichen, im blühenden Alter hinstirbt, hinterlässt er
der Welt dasjenige, was er noch an Lebenskräften in seinem Aetherleibe
hat, die er selber hätte verbrauchen können. Stellen Sie es sich noch
Konkreter vor. Nehmen Sie einen Menschen an, der, sagen wir, im 25.
Lebensjahr durch eine Kugel getroffen worden ist; er hinterlässt der
Welt an Lebensaetherkräften das, was er hätte aufbrauchen können vom
26. Lebensjahre ab für den Rest eines langen Lebens. Das bleibt, das
ist eine Gabe, die der Tote überlässt der geistigen Lebensatmosphäre,
in der wir sind. Von diesen Kräften bleiben wir umgeben. Und in die-
sen Kräften stecken die Opfergesinnungen, von denen, der also Geandete
seine Aetherkräfte durchzogen hat. Das bleibt. Und die Nachkommenden
wissen gar nicht, wie sie in den von den Vorfahren auf diese Weise
hinterlassenen Kräften eigentlich leben, wie sie von denen umgeben sind.
Sie achten nicht darauf, was zurückbleibt von den Hingegangenen in einer solchen Zeit,

